

mittelbar NW des Ziegelofens aufgeschlossen ist. Starke Störungen des Leithakalkes wurden von K. Jüttner (Jahrb. 1939) vom Brennhügel bei Nikolsburg beschrieben. Als Poysbrunner Scholle könnte man die Staffel zwischen dieser, in Einzelheiten noch weiter zu untersuchenden und zu erhärtenden Bruchlinie und dem Schrattenberger Bruch bezeichnen.

Es zeigt die Poysbrunner Scholle folgenden Aufbau: Der Streifen von Badener Tegel im Westen konnte ostwärts bis zu einer Linie verfolgt werden, die aus der Gegend E des Bahnhofes Frättingsdorf in nordöstlicher Richtung nach Föllim zieht. Die Ziegelei Ameis kann hier als weiterer schöner Anschluß angeführt werden. Generell gesehen fällt das Untertorton in südöstlicher Richtung unter einen Schichtstoß ein, der in den liegenden Teilen Süßwasserkalke führt und darüber aus einer Folge von vielfach auffällig gefärbten grünlichen und gelben Tonmergeln, Feinsanden, reschen Sanden, Kies und Schotter zusammengesetzt ist. Lagerung und Mikrofauna verweisen den Komplex ins mittlere bis höhere Torton. Die Süßwasserkalke SE Ameis sind heute nur mehr schlecht aufgeschlossen. Sie konnten nordostwärts bis 1 km E Föllim verfolgt werden. Auch gegen SW zu finden sich noch kleinere Vorkommen. In der Umgebung von Kleinhadersdorf W Poysdorf können die sandig-kiesig-schotterigen Bildungen in zahlreichen Gruben gut studiert werden. Es zeigt sich hier bereits ein einheitliches Westfallen.

Um Poysdorf, Herrnbaumgarten und Schrattenberg streichen wieder tiefere Glieder der Beckenfüllung aus. Die großen Leithakalkplatten des Tennauwaldes und der Kaller Heide tauchen mit beträchtlichen Fallwinkeln westwärts unter die Sand- und Schotterbildungen ein und es wurde von K. Jüttner als Unterlagerung der Kalke verschiedenenorts tortonischer Tegel beobachtet. Um Schrattenberg und Herrnbaumgarten streichen schiefrige Mergel aus, die als Schlier schon seit längerem bekannt sind (K. Friedl, Petroleum, 1927) und der Leithakalk liegt diesem zum Teil auch direkt auf.

Die Schliermergel von Schrattenberg und Herrnbaumgarten konnten vom Berichterstatter auch in Poysdorf nachgewiesen werden. Am Hang östlich der Brünner Straße im Bereiche des Nordteiles der Stadt stehen steilgestellte einheitlich graue feste geschichtete Tonmergel an, die von zahlreichen Harnischen durchzogen sind, die bis zur Verruschelung führen. Die tektonisch so stark beanspruchten Tonmergel werden von sandig-schotterigem Torton überlagert und im Süden bildet ein kleiner Verwurf die Grenze gegen grüngraue und gelbliche weiche Tonmergel des Torton, die reichlich Austern führen.

In ähnlicher Position wie der Steinbergrücken auf der Mistelbacher Scholle findet sich also im Ostteil der Poysbrunner Scholle im Bereiche von Poysdorf—Herrnbaumgarten—Schrattenberg ein durch das Ausstreichen der Schliermergel markierter Untergrundsrücken, der im Osten durch den Schrattenberger Bruch abgeschnitten wird.

#### Geologische Beobachtungen im Raum S und SW von Wien (Plysch, Kalkalpen und Tertiär)

von Dr. H. Küpper

Da die übrigen Obliegenheiten des Berichterstatters der Durchführung einer systematisch geschlossenen Kartierungsarbeit wenig förderlich sind, mögen einige allgemeine geologische Beobachtungen festgehalten werden, die bei verschiedenartigen Fragestellungen sich ergaben:

a) Flyschzone (Kaumberger Schichten).

Zur Aufhellung von bei der Bearbeitung des Klippenhüllflysches vom Lainzer Tiergarten aufgerollten Fragen wurde bei Kaumberg ein Detailprofil durch den Gesamtstoß der Kaumberger Schichten vom Kalkalpen-N-Rand bis zur nächst nördlichen Eozänkulisse aufgenommen und bemustert. Die Bearbeitung ist noch nicht abgeschlossen.

b) Kalkalpen (Lindkogelgebiet).

Bei den Aufnahmen im Jahre 1949/50 waren im Gipfelgebiet des Sooser Lindkogels Konglomerate angetroffen worden (Komponenten Untertriasgesteine), für deren Einstufung damals der obere Teil der Unteren bis Mittleren Trias in Aussicht genommen war. Bei einer heuer ausgeführten Vergleichsbegehung wurden diese Bildungen von G. Rosenberg zu Recht als transgredierende Gosaureste gedeutet und wurden als solche auch auf der geologischen Karte der Umgebung Wiens (1:75.000) wegen der allgemeinen Wichtigkeit des Vorkommens zur Darstellung gebracht.

c) Kalkalpen (Unterberggebiet, Blatt Wiener Neustadt).

In dem Gebiet zwischen Kieneck und Unterberg konnte bestätigt werden, daß der Kirchwaldberg (1071) am Kamme Kieneck—Unterberg tatsächlich als isolierte Deckscholle der Unterbergdecke aufzufassen ist, so wie dies skizzenhaft auf Tafel V, Sonderheft A, Verh. Geol. B.-A. 1951, bereits angegeben wurde. An der Basis der Wettersteindolomittfelsen an der NW-Seite dieser Spitze treten stark zerknitterte, dünngebankte Gutensteiner Kalke auf, die ihrerseits dem Hauptdolomit aufliegen.

d) Kalkalpen-Tertiär (Gebiet Fischau—Winzendorf; Blatt Wiener Neustadt).

Bei der Ausarbeitung des Tertiärrandes von Fischau in SW-Richtung, über welche heuer noch nicht näher berichtet wird, wurde im Bereich der Gosagesteine SW der Straße Fischau—Dreistätten, etwa 600 m N des W. H. Kürassier auf einer NW—SE-streichenden Geländewelle bei Schützenlöchern ein Brocken eines Eozängesteines gefunden, worüber Dozent Dr. Papp wie folgt berichtet:

„Ein gelbbrauner dichter Kalk enthielt zahlreiche Lithothamien. An Foraminiferen konnten Querschnitte eines kleinen schlanken radiaten Nummuliten (l = 2·2 mm, b = 0·75 mm) beobachtet werden, ebenso Operculina sp. und Milioliden. Eine Reihung dieser Kalke in das Ypresien ist möglich.“

Eine nähere Bearbeitung steht am Programm; vorläufig wird auf Grund der Lage daran gedacht, daß sich die Oberkreidesedimentation hier bis in das Eozän fortgesetzt haben könnte. So viel bekannt, ist dies das erste Eozänvorkommen innerhalb der Kalkalpen.

e) Tertiär (Gebiet Pottschach—Winzendorf).

Im Anschluß an die Beurteilung von Bohrarbeiten bei Neusiedl am St. wurden die Rohrbacher Konglomerate zwischen Pottschach und Winzendorf begangen und abgegrenzt. Es ergab sich, daß sie von mittelpannonen Tonen unterlagert werden; hierzu gehören wohl auch die Braunkohlenspuren bei Gerasdorf (E. Sueß, 1864) und im Stollen von Pottschach (Karrer, 1877). A. Papp und E. Thenius revidierten neue und ältere Mikro- und Makrofossilien, so daß heute das Alter der Rohrbacher Konglomerate als Daz bezeichnet werden kann.

(Ein gemeinsamer Bericht hierüber wurde in der Akademie der Wissenschaften eingereicht.)

Bei diesen Randbegehungen wurden auch die „Würflacher Wildbachablagerungen“ mehrfach begangen und abgegrenzt. Wenn auch die aus der Kofmatkarte (Legende) sich ergebende Einstufung als Randfazies der Rohrbacher Schotter weiterhin möglich

bleibt (die ältere Auffassung als Glazial ist unwahrscheinlich), so sollte doch auch im Auge behalten werden, daß diese Blockschotter eine gewisse Ähnlichkeit zeigen mit sehr groben Torton-Strandbildungen (durch Pholaden angebohrt), die W von Fischau beim Kürassier vorkommen. Es könnte sich in Würflach deshalb auch um ein isoliertes Vorkommen von Torton handeln, das durch die nachortonen Erosionsphasen dezimiert und teilweise (für das Gebiet S „in der Klausen“) in die Rohrbacher Konglomerate eingearbeitet ist, teilweise aber (N „in der Klausen“) noch als tortones Erosionsrelikt dem Mesozoikum auflagert. Für diese Deutung würde sprechen, daß keine verständlichen Beziehungen der Schotterzusammensetzung und ausgesprochenen Rundung derselben zum Wildbachdurchbruch des Johannesbaches bestehen.

#### f) Tertiär S Vöslau.

Im Gebiet O und SO von Vöslau wurde bereits früher (Jb., Bd. 94, Taf. VI) der Verlauf des Badener Bruches als vermutet angegeben. Eine Anzahl von bei Kanalbauten entstandenen neuen Aufschlüssen bestätigt den Verlauf. Das Sarmat des Hartberges setzt sich bis in den Ort Kottingbrunn fossilbelegt fort, westlich des Bruches bis  $1\frac{1}{2}$  km SSW von Vöslau tritt Torton auf.

Aufnahmen 1952 auf den Blättern Hollabrunn (4556) und Eisenstadt (4857)

von Dr. R. Weinhandl

Hollabrunn. Die ältesten geologischen Aufnahmen über dieses Blatt stammen von M. V. Lipold und H. Prinzing, von welchen beiden Autoren die handkolorierte Karte aus dem Jahre 1851 vorliegt. Neuere Arbeiten sind nicht in großer Zahl vorhanden. So hat H. Vetter im Jahre 1914 eine größere Arbeit über die Verbreitung der Grunder Schichten in unserem Gebiete gegeben. Eine kleinere Notiz über den Buchberg bei Mailberg übermittelte uns J. Stini im Jahre 1928 und von H. Holy stammt ein Aufnahmsbericht in den Verhandlungen des Jahres 1939. Die jüngeren geologischen Forschungen waren mehr den Problemen der Erdölgeologie gewidmet (R. Grill, R. Weinhandl) und wurden nicht veröffentlicht. Erst mit R. Grill setzte in den letzten Jahren die für die Herausgabe einer modernen geologischen Karte intensive geologische Feldaufnahme im SE Teil des Blattes ein, deren Ergebnisse als Aufnahmsberichte in den Verhandlungen festgehalten wurden.

Die Begehungen im Raume des Blattes Hollabrunn wurden vorzugsweise im Gebiet von Mailberg durchgeführt. Es war die Aufgabe gestellt, einerseits die Verbreitung der im Buchbergzuge auftretenden Kalke festzustellen und deren geologische Position und Alter zu klären, andererseits die im Buchbergzuge und nördlich und südlich davon ausstreichenden tertiären Sande und Mergel altermäßig zu gliedern.

Die Sand- und Tonmergelfazies nimmt mit Ausnahme der am Buchbergzuge auftretenden Lithothamnienkalke fast den ganzen Raum des kartierten Gebietes ein und trägt vornehmlich im Nordostteil eine bis zu 3 m mächtige Lößdecke. Diese Serie wird nach den Bohrprofilen der Gewerkschaft Austrogasco von Schliermergeln unterlagert, die gegen die Böhmisches Masse zu in der Gegend von Platt als dunkelolivgrüne bis dunkelgraue Tone bzw. Tonmergel ausstreichen (R. Grill).

Die Schichten um Mailberg setzen mit gelblichbraunen und stark sandigen Mergeln ein, deren Kalkgehalt nach oben bedeutend zunimmt. Das immer häufigere Auftreten von Blattabdrücken, die ständige Zunahme des Sandgehaltes und die oft in kurzen Abständen sich immer wiederholenden Einschaltungen von Feinsandpaketen von beträchtlicher Mächtigkeit lassen die typische Grunder Fazies deutlich erkennen.